

## Etablierte Fernsehschauspieler

Etablierte Fernsehschauspieler spielen seit Jahren die Paraderolle ihres Lebens. Sie spielen sich selbst. Ihre Rolle altert mit ihnen. Das Altern ist die Rolle.

Bis es soweit ist, bereitet ihnen dieser Beruf erst einmal schrecklich viel Arbeit. Ständig in Hotels oder in Trailern wohnen, ständig die Rolle wie die Unterwäsche wechseln, die ein anderer während der Dreharbeiten verschwitzt! Das macht man zu Beginn der Karriere vielleicht noch ohne Murren mit. Wenn man sich mit Anfang vierzig aber noch immer so nach Rollen recken und strecken muss, wie man dies mit Anfang zwanzig tat, hört der Spaß auf. Der große Durchbruch lässt sich nicht planen.

Oft kommt man durch einen Zufall zu dieser Rolle, die einem *wie auf den Leib geschneidert* ist. Das sagt alles. Andere fressen sich eine Wampe an oder hungern sich für eine Rolle halb zu Tode. Etablierte Fernsehschauspieler dürfen *ich* sagen und *sich selbst* in ihrer ganzen Körperlichkeit meinen. Frei nach Søren Kierkegaard: wen wählt man nicht lieber als sich selbst!

Auch dem Publikum werden die ewigen Verstellungen langsam zu bunt. Das Altern, hüben wie drüben des Bildschirms, verläuft synchron. Das treue Publikum sucht einen sicheren Ankerplatz für dieses oder jenes Gesicht. Dort darf die Visage einfach nur mal sacht vor sich hinschaukeln, ohne dass sich die Wangen blähen und das Gesicht wieder Fahrt aufnimmt. Es steht für Konstanz und Zuverlässigkeit.

Wer schaut heute noch fern? Der ältere Teil der Bevölkerung, dem das Streamen kein Begriff ist. Für den der Tag nach wie vor aus vierundzwanzig Stunden besteht, die organisiert sein wollen. Der um 19 Uhr vor dem heute-Journal oder um 20 Uhr vor der Tagesschau sitzt, weil es schon immer so war, dass sich die Welt am Ende des Tages in wichtig und unwichtig sortiert hat, damit man zu Bett gehen kann.

Inzwischen sollen Fernsehregisseure auf Bitten der Fernsehanstalten den Komparsen sogar die Anweisung geben, noch lauter zu sprechen und die Gestern

weiter zu übertreiben, da das Publikum dies fordere. Nuancen sind etwas für die Jugend: später braucht's den Vorschlaghammer.

„Die große Blonde da, ist das nicht die Ex von dem, na wie heißt der noch einmal? Der mit den Zeitschriften?“

„Der, der ist einfach der geborene Schurke!“

Etablierten Fernseh Schauspielern werden Drehbücher angeboten, darin stehen Regieanweisungen wie:

*Die Figur schaut so nachdenklich wie du. Oder: Kameranachschwenk auf dich und dein Gesicht, das regungslos leuchtet, eingerahmt vom Magarine-Gold deiner Haare.*

Meine Haare, ganz natürlich! Schwarzkopf hat auch schon angefragt.

Hat man sich das nicht verdient? Sind das nicht Spinner, zumindest verkappte Soziologen: diese *method actors* etwa. Viggo Mortensen ist mal Wochen lang mit der Sankt Petersburger U-Bahn gefahren, nur um einen russischen Mafiosi in London zu spielen. Da schuffet er seit Jahren und verdient sich eine goldene Nase und fährt trotzdem noch U-Bahn? Es soll sogar Schauspieler geben, die für ein Biopic einen Nazi spielen können, ohne dass sie ein einziger Satz ihres Textes kontaminiert!

Das ist nichts für etablierte Fernsehspieler.

„Ich bin, für was ich stehe!“

Durch harte Arbeit haben sie sich einen untadeligen Ruf, überhaupt das Recht erspielt, sich selbst geben zu dürfen. Ein Kamerateam filmt einfach, was man einen Tag lang tut. Genau das will das Publikum doch wissen! So wird die Homestory zum Fernsehspielfilm oder umgekehrt. Synergien setzen sich ganz natürlich durch.

Der etablierte Fernsehspieler öffnet der Filmcrew die Haustür, einen Müllsack in der Hand.

„Ach, ihr seid's. Ja kommt doch rein. Ich muss nur schnell noch den Müll rausbringen“

Der Regisseur zwinkert mit den Augen. Die Kamera läuft doch bereits! Der etablierte Schauspieler schlägt sich mit dem Vorschlaghammer vor die Stirn. Wie konnte er das vergessen? Große Geste von Nachdenklichkeit, die jeder mitbekommt. Gleich zu Beginn.

Manchmal wirkt es, als wäre etablierten Fernsehschauspielern das Schauspielen zutiefst zuwider.

© Till Heene. Juli 2024